Zeitschrift: Arbido-R : Revue

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Archivare; Verband der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Band: 6 (1991)

Heft: 3-4

Artikel: Erfahrungen der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern (StUB) als Späteinsteiger bei SIBIL

Autor: Barth, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-771815

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

La coopération dans le Réseau des bibliothèques romandes et tessinoises, et dans le Deutschschweizer Verbund (Bâle-Berne)

Dans le cadre de la 89e Assemblée générale de l'Association des bibliothécaires suisses, un atelier a été consacré, le jeudi 20 septembre 1990, au thème de la coopération dans deux grands réseaux suisses utilisant SIBIL, le Réseau des bibliothèques romandes et tessinoises (RERO) et le Deutschschweizer Verbund. Cinq contributions ont été présentées à cette occasion, pour illustrer différents aspects de la coopération. Ce sont quatre de ces cinq contributions qui sont publiées ici.
R. Barth, Directeur de la Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, présente les raisons qui ont conduit la StUB et les bibliothèques de l'Université de Berne à se rattacher au réseau bâlois (désormais «Deutschschweizer Verbund» Bâle-Berne), et résume les premières expériences, très positives.
B. Wessendorf, Chef de projet informatique à Bâle (Öffentliche Bibliothek der Universität) met en évidence la richesse de l'information en réseau et plaide pour une intensification de la coopération.
J. Walther-Félix, Coordinatrice matières du Réseau des bibliothèques romandes et tessinoises, montre comment la collaboration matières fonctionne, concrètement, grâce à une organisation adéquate, grâce aussi à la volonté de tous les indexeurs de collaborer dans un esprit de réciprocité.
P. Gavin, Coordinateur de REBUS, montre que la volonté de coopération existe déjà à large échelle en Suisse, mais que ce sont les moyens financiers qui font défaut.

Im Rahmen der 89. Generalversammlung der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare war ein Workshop der Zusammenarbeit in zwei grossen Schweizer Verbünden gewidmet, die mit SIBIL arbeiten: dem Réseau des bibliothèques romandes et tessinoises (RERO) und dem Deutschschweizer Verbund. Fünf Beiträge beschäftigten sich mit verschiedenen Aspekten der Kooperation; vier davon sind hier abgedruckt.
R. Barth, Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, legt die Gründe dar, welche die StUB und die Bibliotheken der Universität Bern zum Anschluss an den Basler Verbund (künftig «Deutschschweizer Verbund» Basel-Bern) bewogen und fasst die ersten, sehr positiven Erfahrungen zusammen.
B. Wessendorf, EDV-Projektleiter der Universitätsbibliothek Basel, hebt die Informationsfülle hervor, die eine Verbunddatenbank bietet und plädiert für eine Intensivierung der Zusammenarbeit.
J. Walther-Félix, Koordinatorin für Sachkatalogisierung im Réseau romand, beschreibt, wie die Kooperation in diesem Bereich in RERO konkret funktioniert: dank einer zweckdienlichen Organisation und dank der Bereitschaft aller beteiligten Indexierer, zum gegenseitigen Vorteil zusammenzuarbeiten.
P. Gavin, Koordinator von REBUS, zeigt auf, dass der Wille zur Zusammenarbeit in der Schweiz schon in hohem Masse vorhanden ist. Es sind vor allem die zur Realisierung von Kooperationsprojekten nötigen finanziellen Mittel, die fehlen.

Nell'ambito della ottantanovesima Assemblea generale dell'Associazione dei bibliotecari svizzeri, un atelier è stato dedicato, giovedi 20 settembre 1990, al tema della cooperazione nelle due grandi reti svizzere che utilizzano SIBIL, il Réseau des bibliothèques romandes et tessinoises (RERO) e il Deutschschweizer Verbund. Per l'occasione, sono stati presentati cinque contributi, per illustrare i diversi aspetti della cooperazione. Quattro di quei cinque interventi vengono presentati in questa sede.
R. Barth, Direttore della Stadt- und Universitätsbibliothek di Berna, presenta le ragioni che hanno condotto la StUB e le biblioteche dell'Università di Berna ad aderire alla rete basilese (ormai «Deutschschweizer Verbund» Basilea-Berna), e riassume le prime, molto positive esperienze.
B. Wessendorf, Capo del progetto informatico a Basilea (Öffentliche Bibliothek der Universität), mette in evidenza la ricchezza dell'informazione in rete e sollecita l'intensificazione della cooperazione.
J. Walther-Félix, Coordinatrice materie del Réseau des bibliothèques romandes et tessinoises, mostra come la collaborazione materie funziona concretamente, in RERO, grazie a un'adeguata organizzazione e alla volontà di tutti gli indicizzatori di collaborare in uno spirito di reciprocità.
P. Gavin, Coordinatore di REBUS, dimostra che la volontà di cooperazione è già diffusa su vasta scala in Svizzera, e che ciò che fa difetto sono i mezzi finanziari.

Erfahrungen der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern (StUB) als Späteinsteiger bei SIBIL

Robert Barth

Die folgenden Ausführungen gliedern sich in zwei Teile:
1. Gründe für den Entscheid SIBIL (Erwartungen)
2. Resultate und innerbetriebliche Auswirkungen

Gründe für den Entscheid (Erwartungen)

Die StUB traf 1988 als letzte schweizerische Universitätsbibliothek den Entscheid für die Automatisierung der Bibliotheksfunktionen (allerdings wurden bereits vielfältige PC-Lösungen – zum Beispiel für die Erwerbung – eingesetzt).

Grundsätzlich erwogen wir drei Lösungen:
1. Erfassung auf einem beliebigen System und Herausgabe von CD-ROM (vgl. UB Bielefeld)
2. Schlüsselfertiges integriertes System (entsprechend den Beispielen der Hauptbibliothek der Universität Zürich Irchel, der HSG St. Gallen und der ZB Zürich)
3. Anschluss an einen der grossen schweizerischen Verbünde. (Grundsätzlich kamen ETHICS, SIBIL-Réseau Romand oder SIBIL-Basel in Frage. Bestandeszusammensetzung und Sprache wiesen aber eindeutig nach SIBIL-Basel.)

Die Variante 1 wurde relativ rasch verworfen, da zum Zeitpunkt des Entscheids die Verbindung der Titeldaten (auf CD-ROM) mit einer Ausleihfunktion nicht gesichert war.
Die wichtigsten Vorteile von Lösung 2 waren:
a) integrierte Module für alle Bibliotheksfunktionen
b) Autonomie
c) moderner OPAC für die Benutzer
Für Lösung 3 sprachen:
a) kostengünstige Lösung
b) die Möglichkeit vom Know-how anderer Bibliotheken zu profitieren
c) Beitrag an den nationalen Bibliotheksverbund («Bibliothek Schweiz»)
d) catalogage partagé
e) sehr rasche Realisierung
Die StUB entschied sich deshalb zusammen mit der Universität Bern für den Anschluss an den Basler SIBIL-Verbund.

Resultate und innerbetriebliche Auswirkungen

(In der gleichen Reihenfolge wie oben unter «Lösung 3»)
a) Jahreskosten für die StUB:
– Betrieb (Rechenzentrums- und Übermittlungskosten): zirka Fr. 250 000.–
– Beitrag an SIBIL: zirka Fr. 35 000.–
– eine 50%-Stelle EDV-Sachverständiger[1]
b) Kostenlose Einführung der Mitarbeiter des Formal- und Sachkatalogs durch die UB Basel und bis heute weiterhin ausgezeichnete Zusammenarbeit.
c) Die StUB liefert einerseits Katalogisate in den Verbund und ist andererseits durch die Wahl von SIBIL mit Sicherheit bei einem allfälligen Zusammenschluss der führenden Bibliothekssysteme der Schweiz dabei. (Heute arbeiten sechs der zehn schweizerischen Universitätsbibliotheken mit SIBIL.)
d) Bei der Formalkatalogisierung können wir 34% der Titel aus dem Verbundkatalog übernehmen, beim Sachkatalog liegt der Wert etwa bei 25% (Stand nach 6 Monaten).
e) Bewilligung der Mittel im Grossen Rat im November 1989, Aufnahme der produktiven Katalogisierung mit 20 Terminals im Februar 1990 (heute rund 40 Endgeräte)!

Weitere Vorteile die sich ergeben haben:
– Schon nach sechs Monaten konnte Personal stundenweise von der Formal- und Sacherschliessung in die Benutzerinformation umgeteilt werden. Was nicht zuletzt eine Bereicherung der Arbeit für die entsprechenden Stelleninhaber bedeutete.
– Dank der Kooperation mit den Basler Kollegen höherer Ausbildungsstand bei Formalkatalogisierung und grössere Kompetenz bei Sacherschliessung. Ganz allgemein erweitertes Blickfeld der Bibliothekare (über eigene Bibliothek hinaus).
– Vorteile für die künftige Retrokonversion: Im Verbundkatalog liegen bereits rund 600 000 Titelaufnahmen mit Erscheinungsdaten bis zum Jahr 1940 zurück.
– Grosse Vorteile für die Fernleihe dank dem Bestellsystem «Intercom» (elektronisches Übermittlungssystem) bei den Mitgliedern des Basler und Lausanner Verbunds.

Die Nachteile, die entstanden sind, seien aber gleichfalls nicht verschwiegen. (Sie wären allerdings in den meisten Fällen auch bei den Lösungsvarianten 1 und 2 nicht zu vermeiden gewesen.)
– Beim Sachkatalog Katalogbruch und gleichzeitig Übergang von der Dezimalklassifikation zum Schlagwort-System der UB Basel.
– Koordinationsaufwand (im gesamten Betrieb insgesamt zirka 20 Stunden wöchentlich).
– Die Katalogisierung ist deutlich anspruchsvoller geworden und nur auf VSB-Niveau möglich. Dies kann zu Problemen mit Teilzeitbibliothekaren (Katalogisierung unter 50%) und namentlich in kleinen Institutsbibliotheken führen.
– Vermischung des eigenen (noch kleinen) Bestandes mit den vergleichsweisen grossen Beständen von Fremdbibliotheken im Verbundkatalog. Dies bedeutet namentlich einen höheren Schulungsaufwand für Benutzer.

Mit der Realisierung der Verbundkatalogisierung steht aber die Möglichkeit offen, durch eine solution composée auch noch alle Vorteile der Variante 2 zu gewinnen. – Tatsächlich ist dies die Absicht der StUB und verschiedener Institutsbibliotheken und wir hoffen, anfangs 1992 ergänzend zur Verbundkatalogisierung die Erwerbs-, Ausleih- und Zeitschriftenmodule von DOBIS/LIBIS einsetzen zu können. (Die entsprechenden Kredite wurden vom Grossen Rat des Kantons Bern gewährt.) Da wir als Standort für den Rechner unseres Lokalsystems bewusst Freiburg gewählt haben, wird es zu einer engen Zusammenarbeit mit der DOBIS/LIBIS-Applikation der BCU Freiburg kommen. Geplant ist damit die erste Verbindung zweier Universitätsbibliotheken auf der

[1] Nach der Einführungsphase, das heisst nach einem Jahr, reduzierte sich dieser Anteil nochmals auf eine 25%-Stelle.

Ebene des Lokalsystems in der Schweiz und damit ein zusätzliches «Fenster» zwischen dem SIBIL-Verbundkatalog Basel-Bern und dem Réseau Romand von SIBIL.

Anschrift des Autors:

Robert Barth
Stadt- und Universitätsbibliothek
Münstergasse 61
Postfach
3000 Bern 7

Heutiger Ertrag und künftige Ziele des Verbunds

Berthold Wessendorf

Der Erfahrungsstand der UB Basel, aus deren Sicht ich berichten kann, liegt insofern zwischen dem des Réseau Romand und dem der StUB Bern, als wir erst seit kurzer Zeit mit einer andern Grossbibliothek im Verbund stehen, jedoch seit 10 Jahren als SIBIL-Anwender und REBUS-Mitglieder mit den welschen Kollegen zusammenarbeiten.

Ich möchte nicht bestreiten, dass die gegenseitige Abhängigkeit auch einmal die Lösung eines spezifischen Problems eines der Partner erschweren und komplizieren kann, insgesamt aber ist der Gewinn aus der Nutzung fremder Erfahrungen doch wesentlich grösser.

Ein besonders faszinierender Aspekt der Zusammenarbeit ist für mich persönlich, und ich hoffe doch auch für die Benützer unserer Datenbanken, der *Reichtum der Informationsbestände,* der sich durch die Zusammenarbeit ergibt.

Auch hier liefert natürlich das Réseau Romand mit seinen 1,3 Millionen Titeln das beste Anschauungsmaterial, doch schon im kleinen Rahmen des Basler Verbunds, vor dem Beitritt der StUB Bern, liessen sich da interessante Beobachtungen machen. Ein Beispiel: unser Sachkatalog weist zum Thema AIDS gut 150 Titel nach; davon steht zwar ein ansehnlicher Anteil, wie zu erwarten, in der Medizinischen Bibliothek, Dutzende von Titeln sind jedoch auch auf der UB, im Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum, der Theologischen Fakultät, dem Institut für Rechtswissenschaft usw. nachgewiesen; die meisten davon jeweils nur in einer dieser Institutionen. Die Zusammenarbeit fachlich unterschiedlich spezialisierter Bibliotheken führt hier also zu einem viel reicheren Informationsangebot, als es jede allein bereitstellen könnte. Bei andern Themen ergibt sich eine ähnliche Bereicherung durch die Zusammenarbeit der Regionen. Der Katalog des Réseau Romand weist mehr als 30 Publikationen über Estavayer aus, dagegen nur 5 über Riehen; in unserem Katalog beträgt das Verhältnis umgekehrt 1 zu 14.

Man mag solche lokale und regionale «Schwerpunkte» belächeln, doch ist immerhin in weiten Bereichen der historischen, aber auch sozialwissenschaftlichen und rechtswissenschaftlichen Forschung ohne lokales und regionales Material nicht auszukommen, und dieses Material wird grossenteils von den internationalen Informationsdiensten nicht erfasst.

Regionale Verbünde können hier sicher eine wichtige Dokumentationslücke füllen, und sie machen ihre Informationen erst noch einem breiten Publikum über ihre OPAC's zugänglich. Ich halte es deshalb für äusserst bedauerlich, wenn immer noch regionale und gesamtschweizerische bibliographische Dokumentation ausserhalb der Verbundsysteme aufgebaut werden und dann bestenfalls mit zusätzlichen Telekommunikationseinrichtungen und Retrievalkenntnissen zugänglich sind.

Zweifellos ist von Bibliotheksbenützern, insbesondere vor dem Verbundanschluss, auch als Kritik zu hören, dass ihre Bestände in den grossen Verbundkatalogen untergehen und ihnen der rasche und gezielte Zugriff auf ihre lokalen Bestände verloren gehe; eine Antwort darauf ist der Transfer der lokalen Bestände aus dem Verbund in ein Lokalsystem, auf dem der Publikumskatalog angeboten wird. Für diese Lösung spricht heute in vielen Fällen auch die sehr ungleiche Vertretung der verschiedenen Teilnehmer in den Verbundkatalogen.

Auf längere Sicht sollte mich allerdings nicht wundern, wenn mit dem Ausgleich dieser Ungleichgewichte und der Gewöhnung der Benützer an ein erweitertes Angebot diese selbst zunehmend den Zugang zu den Verbundkatalogen verlangen würden.

Dann wird allerdings mit Sicherheit auch eine weitere Stufe der Zusammenarbeit gefordert werden, die ich zum Schluss ansprechen möchte, nämlich die *Erleichterung des Leihverkehrs über die bisherigen Grenzen hinaus.*

Die Bibliotheken der Technischen Hochschulen sind hier ja bereits vorangegangen, indem sie in ihrem